

Oedenburger Zeitung

Unabhängiges politisches
Tagblatt Deutschwestungarns

Schriftleitung: Oedenburg, Deakpl. 56, Fernspr. 25
Sprechstunden der Schriftleitung täglich von 11—12 Uhr.
Zuschriften sind stets an die Schriftleitung und nicht
an einzelne Personen derselben zu richten. Dringliche
Meldungen sind uns telephonisch zu übermitteln.

Verwaltung: Oedenburg, Deakpl. 56, Fernsprecher 10.
Anzeigen und Abonnements werden in unserer Ver-
waltung, Deakplatz 56, und in unserem Stadtlokal,
Grabenrunde 72, angenommen. Schluß der Anzeigen-
annahme 12 Uhr mittags, am Samstag 11 Uhr vorm.

Einzelnummer
1 K

Gelangt mit Ausnahme von Sonntag an jedem Tag pünktlich um 1/5 Uhr nachmittags zur Ausgabe.
Bezugspreise: Monatlich 20 K, 1/2jährlich 60 K, 1/3jährlich 120 K, ganzjährig 240 K frei ins Haus zugestellt.

Einzelnummer
1 K

Nr. 141.

Mittwoch, den 23. Juni 1920.

52. Jahrgang.

Der Boykott gegen Ungarn.

Dr. Graß über den Boykott.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)
Wien, 22. Juni. Gesandter Dr. Gustav Graß äußerte sich zu Journalisten, er glaube an keine lange Dauer des Boykotts; politisch werde die Absperzung nicht den von den Urhebern erwarteten Erfolg erreichen, sondern nur die Klagen gegen die Regierung und die Regierung möglicherweise zwingen, gegen die Gewerkschaften vorzugehen.

Gegen den Boykott!

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)
Budapest, 22. Juni. Die Repräsentanz der Pest israelitischen Kultusgemeinde hat den einhelligen Beschluß gefaßt, im Namen des Vaterlandes und der Menschlichkeit feierlichst gegen den über Ungarn verhängten Boykott zu protestieren.

Die westungarischen Viehlieferungen.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)
Budapest, 22. Juni. Die in Anwesenheit der westungarischen Viehlieferungen eingesetzte Untersuchungskommission der Nationalversammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung einen Teil der in der Interpellation des Abgeordneten Lingauer erhobenen Anklage durch einen Beschluß erledigt, worin festgestellt wird, daß das Ackerbauministerium bei der Erteilung der Ausfuhrbewilligung mit der größten Umsicht vorgegangen ist und durch „Verleihung der Bewilligung an ein christliches Unternehmen auch dem heutigen Kurse Rechnung getragen habe“. Wenn auch zugegeben werden muß, daß Mißstände vorgekommen seien, so muß andererseits festgestellt werden, daß das Ackerbauministerium alles getan habe, um solche für die Zukunft abzustellen. — Gleichzeitig wurde beschlossen, das Ackerbauministerium aufzufordern, gegen die Firma Heinrich die Einleitung des gerichtlichen Verfahrens zu beantragen, beziehungsweise falls diese schon eingeleitet sei, dessen rüchliche Beilegung zu betreiben.

Die Krise in Wien.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)
Wien, 22. Juni. Die Lösung der Kabinettskrise hat keine Fortschritte gemacht. Präsident Seitz wird die Konferenz mit den Parteien fortsetzen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Sozialdemokraten über ihren letzten Vorschlag, der darin gipfelt, das jetzige Kabinett weiterhin zur Führung der Amtsgeschäfte zuzulassen, hinausgehen. In jeder anderen Lösung erklären sich die Sozialdemokraten desinteressiert. Es werden demgemäß die Christlichsozialen und Großdeutschen an die Schaffung irgend eines Kabinetts, wie immer man es nennen will, schreiten müssen, da dieser Zustand nicht länger aufrechterhalten werden kann. An eine Lösung der Krise ist vor Ende dieser Woche nicht zu denken.

Eine Erklärung der Regierung.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Budapest, 22. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Die königlich ungarische Regierung hat heute an den Amsterdamer Gewerkschaftsbund folgendes Telegramm abgefaßt: Die Daten, auf Grund deren Sie den Boykottbeschluß erbracht haben, beruhen auf Unwahrheit und Mißverständnissen. Die ungarische Regierung hat auch bisher alles getan, um in diesem, nach dem Kriege von zwei Revolutionen und einer schweren fremden Besetzung heimgeführten Lande die Ordnung voll aufrechtzuerhalten und zu gewährleisten. Als die ungarische Nation, die bis zum letzten Augenblick ihre Hoffnung auf den Sieg und die nüchterne Einsicht nicht verloren hatte, den ihr aufgenötigten Frieden in seiner ganzen Grausamkeit endgültig sich verweigerte, traten die Symptome einer moralischen Erschütterung stark auf. Die ungarische Regierung ergriff sofort die strengsten Maßnahmen, um die Ordnung wieder herzustellen. Allein die Durchführung des Boykottbeschlusses stellt die ungarische Regierung vor eine neue Lage, denn die aus diesem Grunde auftretende Erbitterung kann die Volksleidenschaften abermals aufs heftigste entfachen. Die allenfalls eintretenden Entbehrungen werden am empfindlichsten die industrielle Arbeiterschaft und die Stadtbevölkerung treffen. Die ungarische Regierung bietet selbstverständlich auch heute alles auf und wird auch fernerhin alles aufbieten, um die Ordnung zu sichern und die volle persönliche Sicherheit aller Staatsbürger zu verteidigen. Sollte dies nicht in vollem Maße gelingen, so ist die Regierung schon im Voraus bemüht, die Verantwortung hierfür auf diejenigen zu wälzen, die in unbedachter Weise das von vielen Schicksalsschlägen heimgeführte Ungarn in eine neue Verzweiflung treiben wollen.

Verbot des Grenzüberschrittes.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Budapest, 22. Juni. Der Ministerrat beschloß, auch den Personenverkehr zwischen Oesterreich und Ungarn gänzlich einzustellen. Vom heutigen Tage an darf niemand mehr von Ungarn nach Oesterreich hinaus und auch niemand von Oesterreich nach Ungarn herein. Es werden auch ab heute keine Pässe mehr ausgestellt.

Sperre der Lebensmittelausfuhr.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Budapest, 22. Juni. Das Ernährungsministerium versendet eine Verständigung an das Publikum bezw. an die Produzenten, worin es heißt, daß vorläufig der Export nicht gesichert werden kann. Das Ministerium beschloß weiter, die Beförderung von Lebensmittelausfuhr ins Ausland unter keinen Umständen mehr zu gestatten.

Einschränkung des Zugverkehrs.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Budapest, 22. Juni. Die von Budapest nach Oesterreich verkehrenden Personenzüge werden bis auf weiteres nur bis bezw. von Bruck-Királyhida, Neufeld und Sauerbrunn verkehren. Die von Wien nach Budapest und umgekehrt dreimal wöchentlich verkehrenden Spezialzüge bleiben bis auf weiteres ganz aus.

Wiener Brief.

Unter Wiener Berichterstatter schreibt uns:
Wien, 21. Juni.

Die Wiener Zeitungen sind wieder für einige Tage der ständigen Sorge, womit sie ihre Spalten füllen sollen, enthoben. Die Nachrichten über den Boykott gegen Ungarn nehmen den größten Teil ihres durch die Papiernot ziemlich beschränkten Raumes ein. In mehr oder minder scharfer Weise protestieren sie — natürlich mit Ausnahme der sozialistischen Organe — gegen diese unsinnige Maßregel, die auch in der Bevölkerung allenthalben verurteilt und selbst in vielen Arbeiterkreisen mit gemischten Gefühlen betrachtet wird. Man ist allgemein der Ueberzeugung, daß der Boykott Ungarn zu Gegenmaßnahmen zwingen wird, die in ihrer Wirkung für Deutschösterreich viel schädlicher sein werden als der Gesamtschaden, den Ungarn durch den Boykott jemals erleiden kann. Insbesondere fürchtet man für die Lebensmittelversorgung und es hat sich auch bereits heute (Montag) gezeigt, daß auf den Gemüsemärkten ein Ausfall in den Zufuhren zu verzeichnen ist. Im übrigen ist man der Ansicht, daß der Boykottbeschluß bald zurückgenommen werden wird. Man glaubt, eine halbwegs befriedigende Erklärung der ungarischen Regierung, in welcher sie versichert, daß sie den vorgekommenen Atrozitäten fernstehe, sie verurteile und zu verhindern trachten werde, würde genügen, dem Amsterdamer Gewerkschaftsbund den Rückzug zu ermöglichen, ohne daß es nach außen den Anschein hat, als sei der Boykott ergebnislos zusammengebrochen. Erfolgt nämlich seitens der Amsterdamer Gewerkschaftskommission nicht binnen einiger Tage der Befehl zur Aufhebung des Boykotts, so wird er, wenigstens was Deutschösterreich betrifft, das ja als Nachbarstaat der Hauptbeteiligte daran ist, in ganz kurzer Zeit in sich zusammenbrechen. Denn es werden der Arbeiterschaft, wenn Störungen in der Lebensmittelversorgung eintreten, gar bald die Augen darüber aufgehen, daß sie sich mit der Boykottierung Ungarns ins eigene Fleisch schneiden. Ganz abgesehen davon, daß die sozialdemokratische Parteileitung dem Sturm der Bevölkerung, der sich auch in den Kreisen der eigenen Anhänger erheben wird, nicht auf die Dauer trotzen kann.

Der Boykott gegen Ungarn beschäftigt alle politischen Kreise Oesterreichs derart, daß die Regierungskrise, die noch immer keine Lösung gefunden hat, ganz in den Hintergrund der Erörterungen getreten ist. Die Sozialdemokraten würden es natürlich am liebsten sehen, wenn die beiden nichtsozialdemokratischen Parteien (Großdeutsche und Christlichsoziale) bis zur Durchführung der Neuwahlen die Regierung übernahmen. Denn dann würden sie in Opposition treten und könnten mit einiger Aussicht auf gutes Abschneiden in den Wahlkampf eintreten. Aber die Christlich-

sozialen sowohl wie die Großdeutschen lehnen die gemeinsame Uebernahme der Regierung hartnäckig ab, weil sie ja selbst den Sozialdemokraten im Wahlkampf die Schuld an den Mißständen und an dem Versagen der Regierung zuschieben wollen. Welche Lösung die Krise finden wird, läßt sich heute schwer voraussagen, nach der Sachlage wird aber wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß die Christlichsozialen und die Sozialdemokraten doch irgend eine Form finden, in der sie bis zu den Neuwahlen die Geschäfte gemeinsam fortführen.

Lebhafte Beunruhigung rufen in der Bevölkerung Deutschösterreichs die Gerüchte hervor, die von einer bevorstehenden Zwangsanleihe bezw. Notenabstempelung wissen wollen. Doch scheint an diesen Gerüchten nur das eine wahr zu sein, daß eine neuerliche Aufnahme der Effekten und Wertpapiere geplant ist, worüber jedenfalls schon in den nächsten Tagen eine Verordnung des Staatsamtes für Finanzen erscheinen wird. Alle anderen Gerüchte sind heute zum mindesten noch sehr verfrüht. S. R.

Die Betrugsaffäre Jellinek.

(Drahtbericht der „Dedenburger Zeitung“.)
 Budapest, 22. Juni. Bei der Polizei hat sich bisher ein halbes Duzend Geschädigter gemeldet. Auf Grund ihrer Aussagen wurden die Namen einzelner Agenten ermittelt. Im Laufe des Sonntags wurde Frau Verzeilly verhört. Sie soll als Hauptagentin fungiert und Engagements im Betrage von über 100 Millionen herbeigeführt haben. Es wurden auch mehrere Agenten einvernommen, ohne daß jedoch durch diese Verhöre die Affäre eine besondere Aufhellung erhalten hätte. Es ließ sich bloß feststellen, daß einzelne Agenten auf eigene Faust operierten und die Gelder hierfür nicht an Jellinek abgeführt haben. Festgestellt konnte weiters werden, daß Jellinek fremde Valuten überhaupt nicht importiert, sondern zum Tageskurse an der Börse einkaufen ließ und sie dann mit großem Verluste wieder weiter verkaufte. Ferner scheint festzustellen, daß Jellinek nach Wien geflüchtet ist und sich dort oder in der Umgebung versteckt hält.

Irland am Vorabend einer Katastrophe.

(Drahtbericht der „Dedenburger Zeitung“.)
 Bern, 22. Juni. Thomas, der Vorsitzende der englischen Eisenbahnergewerkschaften, hielt eine Rede, in der er auf die gegenwärtige Lage Irlands zu sprechen kam. Er erklärte, daß sich das Inselreich am Vorabend einer großen Katastrophe befindet, wenn es zwischen der Regierung und dem irischen Volke nicht umgehend zu einem besseren Einvernehmen komme.

Der „Völkerbund“ verfrachtet!

Frankreich, England und Italien am Ende ihrer Kraft!

(Drahtbericht der „Dedenburger Zeitung“.)

London, 22. Juni. In seiner Antwort an den „Bund zur Abschaffung der Kriege“ sagte Lloyd George noch folgendes:
 Rußland hat sich geweigert, eine Abordnung des Völkerbundes zu empfangen. Die drei Großmächte haben alle möglichen Vorstellungen an Polen gerichtet. Nach den Bestimmungen des Völkerbundes kann aber ein wirtschaftlicher Druck erst dann angewendet werden, wenn bewiesen ist, daß Polen im Unrecht ist.

Frankreich kann keine Hilfe leisten. Es räumt bereits Cilicien, weil es nicht genug Truppen hat, um sich dort und in Syrien zugleich zu behaupten. Wir selbst haben in Konstantinopel, Mesopotamien und Palästina alle Hände voll zu tun. Italien hat so viel Schwierigkeiten wie nur möglich. Amerika stellt sich abseits. Wir würden keine Bataillone für den Völkerbund hergeben können.

Dieselben Schwierigkeiten haben wir in den Dardanellen. Die Bewachung der Meerengen obliegt jetzt hauptsächlich England, wenn auch einige Franzosen und Italiener dort sind. Italien und Frankreich hatten sich verpflichtet, eine gewisse Anzahl Sol-

daten zu stellen, haben aber diese Verpflichtung nicht einhalten können, weil sie an anderen Stellen Schwierigkeiten hatten. Zusammenfassend bemerkte Lloyd George, er wolle an einer internationalen Streitmacht nicht mädeln, halte sie jedoch vorläufig für undurchführbar. Zwei Schwierigkeiten verhinderten, daß der Völkerbund voll in Wirksamkeit trete:

1. könnten die Franzosen keine hinreichende Streitmacht stellen, 2. hat sich die einzige Großmacht, die keine solchen Schwierigkeiten hat, zurückgezogen.

Unsere Schwierigkeiten, sagte Lloyd George, und die der Franzosen sind vorübergehend und Amerika wird, glaube ich, in den Bund eintreten und dies würde vielleicht einige Änderungen herbeiführen. Augenblicklich hat es aber keinen Zweck, mit Amerika in einen Gedankenaustausch einzutreten, denn keine der beiden politischen Parteien Amerikas will sich binden. Ein solcher Versuch, den Völkerbund fruchtbarer zu gestalten, würde ihn vielleicht vernichten. Einmalig wurde der Bund bestimmte Pflichten auf sich nehmen können, aber dies jetzt herbeizuführen, würde ein Fehler sein.

Eine Parteikonferenz der Christlichnationalen.

Der Ministerpräsident kündigt den Rücktritt des Kabinetts an.

(Drahtbericht der „Dedenburger Zeitung“.)

Budapest, 22. Juni. Die Konferenz der Partei der christlichnationalen Vereinigung hat gestern stattgefunden. Ministerpräsident Simonfi Semadam machte seinen Parteifreunden die Mitteilung, daß die Regierung Sonntag, spätestens Montag, zurücktreten werde. Er begründete dies damit, daß das Kabinett dem Reichsverweser Gelegenheit geben wolle, die Regierung gemäß dem neuen Kräfteverhältnis der Nationalversammlung umzugestalten. Er teilte weiters mit, daß die Regierung diesen Beschluß schon seinerzeit gefaßt habe und der Rücktritt daher nicht auf den Bontott zurückzuführen sei. Die christlich-

nationale Vereinigung nahm diese Erklärung des Ministerpräsidenten zur Kenntnis. Hierauf wurde der Gesetzesentwurf über die Freistreiberei, Warenwucher und Kettenhandel in Beratung gezogen. Bezüglich der Einführung der Prügelstrafe, die dieser Gesetzesentwurf vorsieht, waren die Meinungen geteilt. Mehrere Abgeordnete äußerten sich dahin, daß es nicht angehe, diesen Schritt nach rückwärts in die Rechtsprechung des Landes einzuführen. Es wurde schließlich beschlossen, die Abstimmlung über diesen Gesetzesentwurf in der Nationalversammlung freizugeben und daraus keine Parteifrage zu machen.

Italienische Maßnahmen gegen die Streikbewegung.

(Drahtbericht der „Dedenburger Zeitung“.)

Rom, 22. Juni. Der „Tribuna“ zufolge fand gestern abends ein Ministerrat statt, welcher sich mit der Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung, sowie mit den Maßnahmen zur Beendigung der Streikbewegung befaßte. Demselben Blatte zufolge soll sich Millerand in den nächsten Tagen nach England begeben, um mit Lloyd Georges noch vor der Konferenz von Spa zusammenzutreffen.

Ein Kurierdienst der österreichischen Industriellen.

Ebenfurt, 22. Juni. Die österreichischen Fabrikanten, die auf ungarischem Boden nächst der Grenze ihre Unternehmungen besitzen, versuchen während des Bontottes einen Kurierdienst zur Beförderung ihrer Briefpost nach Ungarn einzurichten.

Die Schweizer gegen den Bontott.

Zürich, 22. Juni. Die Schweizer Gewerkschaften haben ihre Mitwirkung beim Bontott gegen Ungarn vorläufig abgelehnt.

Zodesurteile in Temesvár.

Agram, 22. Juni. Ueber Belgrad wird aus Temesvár gemeldet: Die Gerichtsstelle der 19. Division verhandelte die Strafangelegenheit gegen eine Reihe von Personen, die der Spionage beschuldigt waren. Drei Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, von den übrigen einer zu elf, einer zu acht und zwei wegen Mitschuld zu je fünf Jahren Zwangsarbeit.

Deutschenheke.

Prag, 22. Juni. Das tschechische illustrierte Wochenblatt „Zlata Praha“ (Goldenes Prag) veröffentlicht zur Begrüßung der Sokoln einen Artikel, in dem es die Sokoln auffordert, die Feitschen zu ergreifen und die unerschämten Deutschen aus der ganzen Republik hinauszutreiben. Die deutsche etelhafte Sprache (sic!) dringe überall hin. Das Volk hasse die Deutschen. (Die Tschechen werden an der Widerstandskraft der Deutschböhmen noch ihre Wunder erleben. Sie irren sich, wenn sie glauben, daß sie die Deutschen auf die Dauer unterjochen können. Die Schriftleitung.)

Die Gemeindevahlen in Berlin.

(Drahtbericht der „Dedenburger Zeitung“.)
 Berlin, 22. Juni. Die Wahlen in die Kommunalversammlung haben Sonntag unter schwacher Beteiligung stattgefunden. Im Kräfteverhältnis der Parteien hat sich nichts geändert. Es steht fest, daß die unabhängigen Sozialdemokraten die relativ stärkste Partei im Gemeinderat sein werden.

Dedenburger Nachrichten

Rückzahlung der Zwangsanleihe bis zu 5000 Kronen. Wie uns seitens der Finanzdirektion mitgeteilt wird, ist eine Regierungsverordnung erschienen, in deren Sinne Staatsangestellte, deren Witwen und minderjährige Waisen, Angehörige der Nationalarmee, Genarmen u. a. m. die eingehobene Zwangsanleihe bis zu 5000 Kronen zurückerstattet bekommen, falls die entsprechend dokumentierten und mit einem Kronen-Stempel versehenen Gesuche bis zum 15. Juli bei der entsprechenden Abteilung der Finanzdirektion einreichen. Diese Verordnung, welche in erster Linie den öffentlichen Angestellten im allgemeinen eine Erleichterung verschaffen will, bezieht sich auf Private nicht. Die Entscheidung über den Rückzahlunganspruch steht der betreffenden Finanzbehörde zu.

Der Personen- und Güterverkehr gegen Oesterreich auf der Maaerbahn, wurde mit heutigem Tage gänzlich eingestellt. Die Anzahl der Züge gegen die Grenze zu wurde nicht verringert, jedoch fahren die Personen- und Güterzüge nur bis Neufeld. Die diesbezügliche Weisung erhielt die Direktion der Maaerbahn von der obersten Staatsbahnleitung.

„Bergib!“

Originalroman von S. Courths-Mahler.
 (4. Fortsetzung.)

Na, Lorch, du kannst dir denken, wie uns das berührte. Mütterchen guckte mich mit ihren lieben Augen an, und ich guckte sie an — dann nickten wir uns nur zu und verstanden uns. Acht Tage später jogst du mit deiner Mutter in Hohenstein ein. Als wir dich sahen, da lachtest du uns an und sprudeltest ein drolliges Kanderwelsch hervor. Der Hansjörg war vor Vergnügen über die drollige kleine Marzell ganz aus dem Häuschen, und Mütterchen — na, die dachte wohl an ihr totes kleines Mädchen und wollte dich gar nicht von ihrem Schoß lassen. Deine Mutter aber, mein Lorch, erjuch nun erst von uns, daß wir deinen Vater getannt hatten und — na — sie war ganz auseinander vor Rührung und Dankbarkeit, daß wir sie samt ihrer kleinen Lori in Hohenstein aufnahmen. Ein tapferes Frauchen war deine Mutter, Lori. Sie konnte sich gar nicht genug tun, uns zufrieden zu stellen. Wir mußten immer bremsen, daß sie sich nicht überanstrengte. Mütterchen hatte nun gute Zeit, sie ließ dich kaum von sich, und Hansjörg schleppte dich

überall herum wie ein junges Kaninchen. Das „Baby“ war ihm bald ans Herz gewachsen. Wenn du über seine Späße vor Vergnügen krähtest, da hat er gelacht. Und alles schleppte er herbei, womit er dir eine Freude zu machen glaubte; wir mußten immer aufpassen, daß er des Guten nicht zuviel tat. Schon damals merkten wir, welch heilsamen Einfluß deine kleine Person auf unseren übermütigen Wildfang ausübte. Na, so ist es auch geblieben. Du weißt ja, wieviel Hansjörg auf sein Schwesterchen hält. Denn als Schwester akzeptierte er dich sofort, als deine arme Mutter drei Jahre später an einer schweren Lungenerkrankung starb, die sie sich in ihrem Uebereifer durch eine Ertötung in der Erntezeit zugezogen hatte.

Du warst uns in diesen drei Jahren so ans Herz gewachsen, daß wir gar nicht daran gedacht hätten, dich fortzugeben. Tante Maria erbot sich damals, dich zu sich zu nehmen, aber wir konnten uns nicht von dir trennen. Hansjörg protestierte energisch und Mütterchen — na du weißt ja, wie sie an dir hing. Gleich nach dem Hansjörg kamst du in ihrem Herzen — und in dem meinen auch, Lorch.

Du bleibst also in Hohenstein. Die Klimisch, die inzwischen Witwe geworden war, nahm den Haushalt in ihre Hände und war mit dir genau so nährlich, wie

wir anderen auch. Ganz Hohenstein drehte sich damals um deine kleine Person — ist ja heute auch noch so, Lorch. So — und nun laß mich zufrieden mit den alten Geschichten, hörst du, und guck wieder mit blanken, lustigen Augen in die Welt! Das bitt ich mir aus!

Lori fuhr über die Augen, — dann drückte sie schnell ihre Lippen auf die Hand des alten Herrn.

„Mütterchen, liebes Mütterchen, wenn ich dir nur mal vergelten könnte, was du — was ihr alle an mir getan habt!“ Der alte Herr kämpfte mit der Rührung und zündete sich eine neue Zigarre an.

„Vergelten? Na weißte, Mädelchen, wenn wir mit dem „Vergelten“ anfangen wollen, das wird eine verwickelte Rechnung. Du hast uns mindestens so viel zuliebe getan, wie wir dir.“

„O nein, ich bin euch so viel, viel Dank schuldig!“

„Hör auf, du, sonst werde ich wild. Wer war denn für ganz Hohenstein ein Segen, wer hat Mütterchen in den langen Jahren ihres Leidens gepflegt und immer wieder froh gemacht? Du! Wer hat stets wie eine treue Schwester zu Hansjörg gehalten? Wieder du! Wer ist uns allen ein Sonnenschein gewesen? Wer ist mit seiner jungen Kraft für Mütterchen eingesprungen, zum Segen für ganz Hohenstein? Du hast mir

und Hansjörg die Lücke ausgefüllt, die Mütterchen nach ihrem Tode hinterlassen hatte. Mit deinen weichen Händen hast du allezeit gesorgt, daß mein Leben nicht ohne Blüten war. Ach, Lorch, was für ein Segen bist du uns gewesen! Nun pflügst du wieder mein Zipperelein, wie nur ein liebes Töchterchen es kann. Und der Hansjörg? Na, wie dem wohl wäre, wenn er nach Hause käme und könnte sich nicht mit dir herumneckeln und mit dir um die Wette lachen. Du — dem bist du wirklich ans Herz gewachsen, wie eine Schwester.“

Ein feines Rot stieg in Loris Gesicht, und ihre Augen sahen verionnen ins Weite.

„Ach — ihr seid ja alle so unsagbar gut zu mir“, sagte sie mit verschleierter Stimme.

Er lachte gerührt.

„Na, Kunststück, Lori! Wer soll dir nicht gut sein? Aber nun die Grillen verjagt! Sonst reißt mich das Zipperelein wieder herum.“

Lori schüttelte die wehe Stimme ab. Gewaltig riß sie sich von ihren trüben Gedanken los und lachte.

„Ach, Mütterchen, das Zipperelein kommt vom Rotzpon und läßt sich vom Lachen nicht verjagen“, neckte sie.

„Stille biste, Wettermädel, das weißt du wohl wieder besser als ich.“

(Fortsetzung folgt.)

Achtung auf falsche Banknotenstempel! Die Abstempelung der Banknoten und die damit verbundene Zwangsanleihe hat so manchen verleitet, sein Geld oder einen Teil seines Geldes nicht abtampeln zu lassen. Da aber die abgestempelten Noten im Werte sehr gefallen sind, versuchen jetzt fündige Köpfe, Banknoten mit falschen Stempeln zu versehen, wie dies nachfolgender Fall zeigt, der gestern zur Anzeige gebracht wurde. In den Mittagsstunden des Montag machte in der Raaberbahnrestauration ein Mann eine größere Zeche, die er mit einer Tausendkronennote bezahlen wollte. Der Zahlkellner besah sie, ob sie wohl gestempelt sei; dies war zwar der Fall, doch fiel ihm auf, daß der Stempel nicht gerade, sondern schief angebracht sei. Er besah die Note genauer und bemerkte, daß der Stempel aufgeklebt sei. Er verweigerte daher die Annahme dieser Note. Der Gast hatte kein anderes Geld und gab seine Uhr zum Pfande. Dem Wirt war das ganze verdächtig und er schickte um einen Wachmann. Als dieser kam, war der Unbekannte unter Zurücklassung seiner Uhr verschwunden. Da ihn dies erst recht verdächtig machte, wurde seine Verfolgung eingeleitet und es gelang, seiner habhaft zu werden. Er gab an, Johann Dömötör zu heißen und aus Gyalla zu stammen. Er gestand ferner, aus einer Zehnkrone die Note, der überstempelt war, ausgeschnitten und auf die Tausendkronennote aufgeklebt zu haben. Er wurde in polizeilichem Gewahrsam gehalten und die Polizei bemüht sich gegenwärtig, herauszubringen, ob ihm noch weitere Fälschungen zur Last fallen. Jedenfalls empfiehlt es sich, insbesondere bei größeren Noten, genau achtzugeben, ob der Stempel echt ist und ihn nicht nur mit dem Auge zu prüfen, sondern auch zu fühlen, ob er nicht etwa, wie in diesem Falle, bloß aufgeklebt ist.

Der Verkehr auf der Südbahn. Wie uns mitgeteilt wird, ist auf höhere Weisung ab heute der gesamte Personen- und Güterverkehr zwischen Debenburg und Wiener-Neustadt eingestellt. Die Personenzüge Nr. 306 und 343 entfallen daher bis auf weiteres. Dies ist der Frühzug, welcher um 6 Uhr 30 Min. morgens aus Debenburg nach Wiener-Neustadt abgeht und der Zug, welcher um 2 Uhr 12 Minuten nachmittags von Österreich in Debenburg eintrifft. An ihre Stelle treten die Züge Nr. 380 und 315, welche um 3 Uhr 50 Min. aus Debenburg abgehen, bzw. um 5 Uhr 30 Min. nachmittags in Debenburg eintreffen. Endstation, beziehungsweise Abgangsstation dieser Züge ist Neudorf. Der Plattensee-Express verkehrt ab heute nur zwischen Budapest und Debenburg.

Die Garnitur des direkten Zuges Budapest-Debenburg, welche bereits gestern abends hier eintraf, besteht aus modernen, funktelnagelneuen Wagen, erbaut in den Werkstätten der Staatsbahn im Jahre 1920, welche die Staatsbahn für den direkten Verkehr der Raaberbahn zur Verfügung stellte. Im ganzen stehen zwei Garnituren im Verkehr, welche aus je einem Wagen I. und II., II. und III. und III. Klasse bestehen. Die einzelnen Waggons enthalten je 70 Sitzplätze.

Die nächsten Fachprüfungen der Dampfmaschinewärter und Kesselfeuer werden am 2. Juli 9 Uhr vormittags in Debenburg abgehalten. Die entsprechend ausgestellten Prüfungsgesuche sind dem kgl. ung. Gewerbeinspektorat einzuwenden.

Die Fortsetzung des Volksfestes im Elisabethgarten findet Samstag statt. Hoffentlich wird die Veranstaltung diesmal von einem guten Wetter begünstigt werden. Diesmal gelangen die übrigen Programmpunkte der Festlichkeit zur Ausführung. So wird am Samstag die Schönbühnenkonferenz, der Naturblumenverkauf, das musikalische Turnen der Föglinge Dora Brunners, die Verlobung der Teepuppe usw. stattfinden. Für Musik sorgt von 5 bis 9 Uhr abends die Militärkapelle, dann wird ein Ball im Stöck stattfinden. Das Veranlagungskomitee gibt sich die größte Mühe, damit das Fest alle bisherigen Veranstaltungen an Stimmung und Unterhaltung übertrifft.

Maria Treiber, eine Deutschösterreicherin, wurde beim Grenzüberschreiten ohne Legitimation erfaßt und von der Polizeibehörde erster Instanz zu 20 Kronen Geldstrafe und 8 Tagen Arrest verurteilt.

Landestongreß der öffentlichen Angestellten.

(Eigenbericht der „Debenburger Zeitung.“)

Wenn keine Naturalien dann Geld. — Protestbeschluß gegen die Verpachtung der Staatsbahnen. — Repressalien gegen den Boykott.

(Schluß.)

Es folgte dann die Verlesung des Verbandsentwurfes, welche vom Generalsekretär Erdős vorgetragen wurde. Es gab hierbei lebhaften Widerspruch. Die verschiedenen Redner, u. a. Grönyens (Steinamanger), Komjáthy (Bürgermeister von Veszprém), Vághlo (Záhberény), Dr. Farkas (Bezirksrichter aus Kapuvár), Dr. Gerencsér (Obernotar, Debenburg), Sipos (Komitat Szabolcs), Oberingenieur Ladislaus Hajba, Edmund Kreuz (Güssing), befaßten sich alle mit der Frage des Zusammenschlusses der Beamten, der Entsendung der Kommission zur Statutenänderung zugunsten der Provinz, und der Flüssigmachung einer Geldhilfe. Der Hauptgegenstand des Vorschlags des Kongreßmitgliedes Robert Szász allgemeine Zustimmung trotz der entgegengesetzten Bemühungen der Verbandsleitung, welche sich hauptsächlich auf die Naturalienversorgung stützen. Mit großem Beifall werden hierbei besonders die Ausführungen von Dr. Farkas (Kapuvár) aufgenommen und geradezu stürmische Zustimmung findet die Forderung des Oberingenieurs Hajba, welcher die sofortige und rückhaltlose Besteuerung der Kriegsgewinne verlangt (eine Maßnahme, der die Regierung bisher sorgsam, trotz schönster Worte ausgewichen ist), um auf diese Weise den Beamten eine anständige Bezahlung zu sichern, ohne die Staatsfinanzen zu erschüttern.

Der Präses summiert dann die Vorschläge zu dem Ergebnis, daß in Fällen, wo keine Naturalienversorgung möglich ist, eine den Marktpreisen entsprechende Geldsumme für die Beamten flüssig gemacht werden möge.

Er führt dann die Versammlung zum Hauptgegenstande zurück, nämlich zum

Nachbesteuerung geistiger Getränke. Das Finanzministerium erließ unter Zahl 43700/1920 am 16. d. M. folgende Rundmachung: Jeder Besitzer von Spirituosenge tränken aller Arten, welche in den freien Verkehr bereits übergegangen, also mit Spiritussteuer und Spirituszuschlagsteuer bereits besteuert wurden und mit staatlicher Preisbeteiligung nicht belastet sind und welche am 24. Juni 1920 noch in seinem Besitze sind, ist verpflichtet, diesen Vorrat im Sinne des § 4 seiner Verordnung Zahl 43700 vom Jahre 1920 nach jedem Hektolitergrade 15 Kronen, sage fünfzehn Kronen, staatliche Preisbeteiligung zu zahlen. Die Belastung der gebrannten Spirituosenge tränke mit dieser staatlichen Nachtragsbeteiligung erfolgt nach den Bestimmungen des „Reglements“ vom Jahre 1920 Zahl 16500, mit den in dem oben angeführten § 4 bestimmten Abänderungen der Zeitpunkt. Es wird somit jeder, der am 24. Juni 1920 im Besitze von oben angeführten Spirituosenge tränken, welche mehr als 10 Liter Alkohol enthalten, aufgefordert, die Menge des Getränkevorrates und dessen Alkoholgehalt, ferner jene Gemeinde und Ort, wo die Getränke sich derzeit befinden, bis längstens 26. Juni 1920 bei der zuständigen kgl. ung. Finanzwachabteilung — auf den dort erhältlichen „Anmeldungs-Blanketten“ — schriftlich in 2 Exemplaren in der im oben erwähnten „Reglement“ vorgeschriebenen Weise anzumelden, da im Gegenfalle die im Reglement enthaltenen Folgen in Kraft treten werden. Budapest, am 16. Juni 1920. Kön. ung. Finanzministerium.

Die neue Ernteverordnung sieht, wie wir berichteten, Anmeldepflicht vor. Jeder Landwirt und Pächter usw. hat daher bis spätestens 3. Juli anzumelden, welches Gebiet mit Weizen, Roggen oder Doppelfrucht angebaut wurde. Die Anmeldungen haben auf separaten Anmeldeungsscheinen zu erfolgen, welche das städtische Wirtschaftsamt dieser Tage verteilen wird.

Beschluß des Zusammenschlusses sämtlicher Beamten. Hierzu verliest Ministerialrat Dr. Ivády einen Beschlußantrag, welcher die Forderung der Ermöglichung eines menschenwürdigen Lebens für den Beamten und für seine Familie beinhaltet und den Zusammenschluß aller öffentlichen Beamten des Landes zu einem disziplinierten und einheitlich vorgehenden Block beschließt. Der Antrag wird mit dem Zulaße des Mitgliedes Szász, welcher Antrag im Sinne seines Originalvorschlages mit einigen Abänderungen gehalten ist, nach dreimaliger Fragestellung an die Versammlung angenommen.

Tafelrichter Kirchner verliest hierauf ein Memorandum an Horthy, in welchem derselbe auf die Gefahren einer eventuellen Verpachtung der Staatsbahnen mit der Bitte aufmerksam gemacht wird, die Ueberfremdung der Bahnen mit allen Mitteln zu verhindern. Der Antrag wird einstimmig angenommen, ebenso auch der Antrag von Szász, welcher einen Repressionsbeschluß der Beamenschaft für notwendig hält, im Falle der Boykott tatsächlich einsetzt. Auch diesem Antrag wurde zugestimmt und der Beschluß des Gegenbrotts gefaßt.

Nachdem so der Zweck des Kongresses erreicht war und sämtliche öffentliche Angestellte des Landes einem Verbandsangehörigen, hob der Präses gegen 1 Uhr nachmittags die Sitzung auf. Es folgte dann das Festbankett im Hotel Pannónia, bei welchem zahlreiche Reden auf ein gedeihliches Wirken des Verbandes in der Zukunft abgehalten wurden.

Kurrende. Gegen den gewissen politischen Volkskommunifär Géza Stern, der bisher in Bapa unter polizeilicher Aufsicht stand, und gestern die Flucht ergriff, wurde die Kurrendierung eingeleitet.

Der Radfahrerverein „Sempronia“ in Debenburg erfuhr die gewissenhafte Mitgliedschaft, am 3. Juli, 9 Uhr abends, möglichst zahlreich in der Restauration des Südbahnhotels zu erscheinen, da die Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit beschlossen werden soll.

Friedhofsalat, tauftrisch, wunderhübsche Köpfe, wohlfeil, schmackhaft, zu verkaufen. Dies deutet wenigstens der Korb mit Gemüse an, welcher auf einem Stöckel vor dem Eingangstore des alten evangelischen Friedhofes steht. Welche eine verlockende und schmeichelnde Idee, daß einer unserer Arbeiter sich eigenhändig dazu hergibt, für uns besonders prächtige Salat- und Kohlköpfe wachsen zu lassen. Oder muß der Gedanke nicht jeden schwärmerischen Nüchtlings anlocken, daß er zarte, goldgelbe Karotten verpeifen kann, deren Wurzeln aus dem Herzblute einer längst dahingegangenen, an unglücklicher Liebe gestorbenen, schönen Jungfrau ihre Nahrung empfangen? — Es ist das Leben, welches Salat, Kraut und Nüben auf Gräbern wachsen läßt und aus Nüchternheitsgründen auch den Knochen unserer Vorfahren Nahrung abzugewinnen nicht. Es mag wohl praktisch sein, auf jungfräulichen, durch so viel Leid inhaltsreich gemachtem Boden Gemüse anzubauen, jedoch dem Menschlichkeitsgefühl (wie es wenigstens sein sollte) entspricht das nicht. Die paar Jahre Ruhe und Ungeörtlichkeit hätte man den ehrwürdigen Knochen noch ruhig gönnen können und dann, wenn es schon sein mußte, durch Gemäuer vergessen machen, daß dieser Ort einst eine Stätte der Erbauung und der inneren Sammlung, d. h. ein — Friedhof war.

Arbeit können bekommen durch das Debenburger behördliche Arbeitsvermittlungamt: 2 Gärtner, 3 Schmiede, 1 Steinmetz, 1 Ofenfeiger, 10 Tischler, 1 Holzdrechsler, 1 Fassbinder, 8 Wagner, 4 Korbflechter, 2 Bürstenbinder, 6 Seiler, 4 Schneider, 20 Maurer, 15 Zimmerleute, 121 Tagelöhner, 4 Kutscher, 27 Diensthöten, 4 Lehrlinge, 2 Lehrmädchen. — Anmeldung von 8—2 Uhr, Rathhaus, Parterre, Tür Nr. 2. Die Vermittlung erfolgt kostenlos.

Von Nah und Fern

Rolnhof.

Schreckliche Pachtpreise. Gestern wurde das große und das kleine Gemeindegasthaus auf je drei Jahre verpachtet. Der Ausrufungspreis war der bisherige Pachtpreis von 3000 Kronen. Schließlich wurde das große Gasthaus um den Pachtpreis von jährlich 52 010 Kronen, das kleine aber gar um 55 026 Kronen vergeben. Dies ist gewiß auch ein Rekord!

Mattersdorf.

Todesfall. Frau Martin Schuh wurde behufs Durchführung einer Operation ins Debenburger Elisabethhospital überführt, starb jedoch während des Transportes. Die Verbliebene stand im 42. Lebensjahre und war hier sehr beliebt.

Neudorf.

Denkmalsentwässerung. Sonntag den 4. Juli findet hier die feierliche Entwässerung des Kriegerdenkmals statt, zu welcher zahlreiche Vereine und Störporationen ihr Erscheinen anmeldeten. Das umfangreiche Programm der Veranstaltung weist als Schlußpunkt ein Gartenkonzert auf, das nachmittags 3 Uhr beginnt.

Bintafeld.

Firmung. Gelegentlich der Sonntag hier stattgefundenen Firmung wurde 947 Firmlingen das Sakrament vom Bischof gespendet. Der Ort wies demzufolge ein sehr feiliches Gepräge auf und die zahlreichen Firmlinge aus der Umgebung boten ein bewegtes Straßenbild.

Gericht

Die Esornaer Henter.

Die Hauptverhandlung wegen den Esornaer Morden während der Räteherrschaft hat gestern vor dem Fünfertribunal begonnen. 32 Angeklagte kamen bei dieser Gelegenheit vors Gericht, unter ihnen Dr. Joh. Gaál und Martin G. Wenzel, welche am meisten belastet sind. Gestern wurde nur ein Teil der Angeklagten verhöört. — Am heutigen Tage hat man auch mit der Einvernahme der vorgeladenen 150 Zeugen begonnen. Die Verhandlung dürfte länger als eine Woche dauern. Nachfolgend der heutige Bericht:

Im Laufe des Vormittags wurde das Verhör der Angeklagten in Anwesenheit eines riesigen Auditoriums fortgesetzt, um die Funktion der einzelnen Angeklagten bei den schmerzzeitigen Hinrichtungen in Esorna klarzustellen. Nachdem die 7 Opfer von der speziellen Henterfahrgesellschaft Sza m u e l y s aufgehängt wurden — welche dieser in gepanzerten Maschinengewehrautos aus der Hauptstadt, 12 Mann hoch, mitbrachte — hatten die Angeklagten alle mehr oder weniger eine passive Rolle und betätigten sich hauptsächlich als Helfer bei den Morden. Im Mittelpunkt der Anklage steht der gewissenhafte und rote Henter Martin Gund Wenzel, der auch am heutigen Tage, kurz vor der Verhandlung, von einem epileptischen Anfall betroffen wurde (mit der gerichtsarztlichen Untersuchung wurde Dr. Schöffler betraut) und der Notgardist Stefan Böke, der in tierisch roher Weise Alfons Rák misshandelt und erschossen hat. Eine große Rolle spielt auch der Kommandant eines roten Bataillons, Franz Jut, welcher hartnäckig leugnet, offensichtlich über keinen seiner Mitangeklagten belastende Aussagen zu machen gewillt ist und alles den entflohenen Kommunisten in die Schuhe schiebt.

Franz Jut, ein entschlossen und intelligent aussehender Mann, sagt aus, alles auf höheren Befehl getan zu haben, bei den Hinrichtungen nicht anwesend gewesen zu sein und auch die Gegenrevolutionäre nicht angezeigt zu haben. Trotz der Gegenbeweise, welche sich aus den Akten ergeben, hält er hartnäckig an seiner Aussage fest. Jut, welcher der mächtigste Exponent der Kommunisten in Esorna war, geberdet sich, als ob er eine willenlose Puppe gewesen wäre.

Michael Langhammer sagt nichts Wesentliches aus. Interessanter gestaltete sich das Verhör mit dem nächsten Angeklagten Michael Horváth, einem älteren, grauschopfigen Manne, welcher in Sträfungskleidern — da bereits wegen einem anderen Delikt abgeurteilt — vor dem Ge-

Fruchtsäcke und Sackbänder, so auch wasserdichte Wagen- und Tristenplachen

sind zu haben in der Teppich-, Vorhang- u. Kotzenhandlung **Gustav Schöll's Nachfolger Géza Bánfi** Sopron, Grabenrunde 109.

richt erscheint. Der harmlos aussehende bebrillte Mann wurde von seinen Kameraden mit dem Spitznamen der „alte Ball“ belegt und gibt zu, einen Stuhl vom Orte der Hinrichtung weggetragen zu haben; auch soll er sich einen Erhängenstrick als Andenken behalten haben. Er gibt an, Kordonposten bei der Hinrichtung gewesen zu sein.

Der Angeklagte Josef Buri ist der Beschaffung der Stricke beschuldigt, was er jedoch leugnet und sich auf Entlastungszeugen beruft.

Während der Verhöre mit den Angeklagten gibt Mitangeklagter Johann Gál eine äußerst anschauliche Schilderung über die Kordonaufstellung, sowie über den Transport der Leichen in den Friedhof. Diese wurden auf Mistwagen geworfen, auf welchen sich die Henter und ihre Helfer auf den Leichen sitzend, bequem machten. Im Friedhof wurden die Leichen bis aufs Hemd entkleidet. Die Leichenschänder zogen sich an Ort und Stelle die geraubten Gewänder an. (Entfesselungsgemurmel im Auditorium.) Julius Walter und Ludwig Barina bringen nichts Nennenswertes vor. Hochdramatisch ist jedoch der

Verhör mit Ludwig Wichtli, einem hübschen, jungen Menschen mit frauenhaft weichen und verträumten Zügen, dem man eher ein Liebesgedicht als das glauben würde, daß er nach der Anklage den halbverscharrten Toten eine Hose samt Hosenträger gestohlen hat. Auch er war Kordonposten, sah auch einige Hinrichtungen. Die ihm zur Last gelegten Handlungen leugnet er jedoch, wobei ihm das Weinen sehr nahe steht.

Dann kam der Rotgardist Stefan Böhe in den Saal, gegen den die Anklage auf Mord lautet. Eine stämmige Gestalt mit kohlrabenschwarzem Haar, welches nach Verbrecherart gefärbt ist. Er ist beschuldigt, einen gewissen Alfons Rák, den er nach Esorna zu eskortieren hatte, durch einen Schuß ins Herz getötet zu haben.

Der nächste Angeklagte ist Franz Somogyi eine vierstörige Gestalt, der ein Alibi nachzuweisen sucht, um den Folgen der ihm zur Last gelegten Handlungen zu entgehen.

Bei Blattschluß dauert das Verhör der Angeklagten noch an. Zum Zeugenverhör dürfte morgen geschritten werden.

Volkswirtschaft

Budapester Schluschkurse.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“)
Budapest, 21. Juni.

Ungarische Kredit	1690
Österreichische Kredit	950
Mina	3100
Salgotarján	5900
Südbahn	500
Markt	465
Dollar	158
Wund	650
Mittel	270

Wiener Schluschkurse.

Wien, 21. Juni.

Österreichische Kredit	952
Ungarische Kredit	1480
Mina	2680
Salgotarján	5110
Südbahn	434
Staatsbahn	3210
Markt	436
Wund	362
Dollar	164
Vire	970

Züricher Devisenkurse.

Sind wegen des Boykotts nicht eingelaufen

Sport

Keine ungarischen Pferde für die Karlsbader Rennen.

Budapest, 22. Juni. Vor einigen Tagen wurden für die am kommenden Sonntag beginnenden Karlsbader Pferderennen beiläufig hundert Pferde abgefordert. Der Transport wurde jedoch in Kiralshida aufgehalten und die Pferde nach den ungarischen Trainingsquartieren zurückdirigiert.

Verantwortlicher Redakteur: **Gustav Röttig**.
Herausgeber, Druck und Verlag:
Röttig-Romwalter Druckerei-A.-G.

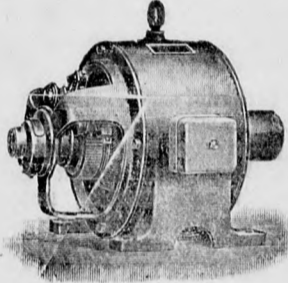
Eine mit allen häuslichen Arbeiten vertraute **ausländige**

Köchin

findet zu 2 Personen Anstellung bei guter Kost und hohem Lohn per sofort oder mit 1. Juli. Anzufragen: **Bilchitz, Sas-ter Nr. 1, I. Stock.**

Durchgebrannte Elektromotoren

und Dynamos jeder Art, samt den dazugehörigen Apparaten, sowie elektrische Bügeleisen, Kocher und Rechouts repariert und wickelt schnellstens unter Garantie



Elektromotorenwerk
Johann Schilling
Sopron, Potschygasse Nr. 20.
Telephon Nr. 347.

Kaufe stets gebrauchte und verbrannte Motoren und Dynamos. Einrichtung von elektrischen Licht- und Kraftanlagen jeder Größe.

Fahrrad

mit Torpedotreilaut, Friedens-(Gebirgs-)Bereifung und neuem Reserveschlauch zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 1941

Zigarettenhüllen

besten Marken pro Mille zu K 45.— franko verzollt ab Lager Sopron bei Mindestabnahme von 35 Mille!

Warenabteilung der **Westungar. Handels-Gesellschaft** :: Sopron, Pfarrwiese Nr. 26.

Cigaros-Verkauf auch von Herren- und Damenstoffe, Zephyre, Blandruck, Blusenlavelle, wie auch Trifotagen und Socken 1942

Electro-Bioskop

Oedenburg, Ch. Dacknergasse

Programm

vom 23. bis 26. Juni 1920.

Filmschauspieler

Vorzügliches Lustspiel in 4 Akten, mit **Neue Greife (Ruber)** und **Hoette Andreuer** in den Hauptrollen.

Bestrafte Neugierde

Marcell Levesque (Cocantini), Lustspiel in 2 Akten.

Vorführungsdauer

1 1/2 Stunden.
Beginn der Vorstellungen um halb 6, 7 und halb 9 Uhr.

Badewanne

preiswürdig zu verkaufen.

Näheres: Verwaltung dieses Blattes.

Drei Zwei- und ein Dreispänner-

Schweinstall,

ein fast neuer Strohdachstuhl

20 Meter lang, 5-20 Meter breit sofort zu verkaufen. Näheres: **Steinberg, Haus-Nr. 102.**

Detektiv Frank

In unserem Verlage erschienen folgende Bände der Romanserie

Detektiv Frank

vom bekannten Kriminalisten M. Tartaruga, die wir — so lange der Vorrat reicht — zu **2 Kronen** per Band verkaufen:

Ein verhängnisvoller Brief

Der unsichtbare Feind

Das Spiritistenhaus

Vierhundert Lire

Aeusserst spannend mit farbigem Titelbild. — In jeder Buchhandlung oder in unserer Geschäftsstelle Grabenrunde 72 zu haben. Verkäufer erhalten hohen Rabatt. Für Postzustellung werden per Band 20 Heller berechnet. Bestellungen nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Röttig-Romwalter Druckerei-A.-G.
Verlag Oedenburg, Deákplatz Nr. 56. :: Telephon Nr. 19.

Grabenrunde

72

„Kleine Anzeiger“ bietet Ihnen die beste Insertionsgelegenheit!

befindet sich die Geschäftsstelle der „OEDENBURGER ZEITUNG“. Dortselbst werden in der Zeit von

halb 8 Uhr morgens bis halb 7 Uhr abends

nicht nur Drucksortenaufträge, sondern auch Anzeigen und Abonnements auf die „Oedb. Ztg.“ entgegengenommen. Der

Der Kriegswucherer

ist das erbärmlichste Geschöpf auf Erden. Es soll jeder beim Einkauf diese Leute meiden. Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in Uhren, Juwelen, Eheringen, Gold- und Silberwaren. Werkstätte für Neuerzeugung von Juwelen. Erstklassige Reparaturwerkstätte. Brillanten, Gold- und Silbergegenstände, Bruchgold, Bruchsilber, Platin, falsche Zähne, Pendeluhrer usw. zu höchsten Preisen. **Filiale in Sauerbrunn.**

Klein und Kollmann, Uhrmacher und Juweliere, Oedenburg, Schlippergasse Nr. 13.